

# Hermannstädter Zeitung

## vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

**Subscribenten**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oepplik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Duker, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Darbe & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einpaltigen Carondeille kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 1/2, recel. der Stempelgebühr 30 kr.

**Preisliste:**  
Pränumerationspreis:  
in loco:  
Halbjährig ..... 10 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 5 „ — „  
Monatlich ..... 2 „ 50 „  
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „  
Einzelne Nummern 5 kr.  
Mit Postverendung:  
in Inland:  
Halbjährig ..... 7 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 3 „ 50 „  
in Ausland:  
Halbjährig ..... 9 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 4 „ 50 „  
Für die Redaktion verantwortlich:  
Adolf Reissenberger.  
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

**Abonnements-Verkauf:** In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhändler; in Has-Regen bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Melarhol Zeidner, Buchhändler; in Loos, Unterstadt, bei Herrn L. Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 255. Hermannstadt, Mittwoch den 31. October 1888. 104. Jahrgang.

### Pränumerations-Einladung

auf die  
„Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

In loco: Für den Monat November 1 fl. 20 kr.  
Mit Postzusendung: 1 fl. — kr. Mit Zustellung in's Haus.

Die Administration  
der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.

### Im Dienste der Menschlichkeit.

Von Berlin aus ist ein Appell an Europa ergangen, im civilisatorischen Interesse zusammenzuwirken, um den Zuständen in Afrika gegenüber der wachsenden sklavenshändlerischen Bewegung zu steuern. Dieser Appell hat die allgemeine Aufmerksamkeit im höchsten Maße sowohl dem schwarzen Welttheile, als auch der deutschen Colonialpolitik zugewendet.

Alt, wie die Geschichte der Menschheit, ist die Institution der Sklaverei. Kein Volk, kein Stamm treibt im bunten Reigen, der sich zur Weltgeschichte schlingt, an unseren Augen vorüber, der sich nicht wenigstens vorübergehend mit der Schmach befreit hat, Menschen als Last und Lastthiere gehalten und behandelt zu haben. Diese schmachvolle Einrichtung hat eine Verfinsternung des menschlichen Gemüthes zur Voraussetzung, welche allein von der von Jahrhundert zu Jahrhundert weiter schreitenden Civilisation vertrieben wird. Man kann besser als an anderen Maßstäben die Kultur eines Jahrhunderts an der Verbreitung der Sklaverei messen und den neunzehnten Jahrhundert wird es für alle Zeiten zum Ruhme gereichen, daß es weite Gebiete von der Schande der Menschen-Entwürdigung gereinigt hat. In dem großen nordamerikanischen Kriege handelte es sich um die Befreiung der Negerclaven und der endliche Sieg der Nordstaaten reinigte die nördliche Hälfte des vierten Continents von der dreihundertjährigen Schmach; der Süden Amerikas wurde erst in diesem Jahre durch die Initiative des Kaisers Dom Pedro und einen Beschluß der brasilianischen Kammer von dem uralten Mangel der Sklaverei befreit.

Nunmehr wendet die fortschreitende Civilisation ihre Schritte nach dem schwarzen Erdtheile. Dort gilt es, die Quellen der Sklaverei zu verküppeln, aus denen der mohamedanischen Welt die schwarze Menschenwaare zufließt. Arabische Händler sind es zumeist, welche, reich und mächtig, durch Gold und Gewalt im Inneren Afrikas das Material für die Märkte in Kairo und Konstantinopel vorbringen. Seitdem der Sklavenshandel nach Amerika nothgedrungen aus Mangel an Nachfrage aufhören mußte, hat sich der Sklavensport ausschließlich an der afrikanischen Ostküste und den ihr benachbarten Gebieten etabliert. Dort hat die fußfahrende Civilisation Europas in neuester Zeit die Hebel angelegt, um den empörenden Handel mit schwarzem Menschenfleisch aus den Angeln zu heben.

Der unglückliche Feldzug der Engländer nach dem Sudan galt diesem Ziele. Neuestens hat auch Deutschland mit der Inaugurierung

seiner Colonialpolitik die Ausrottung des Sklavenshandels auf seine Fahne geschrieben. Bisher konnte von deutscher Seite nur platonisch in diesem Sinne gewirkt werden. Die Macht, welche das deutsche Reich an der Ostküste Afrikas zu entfalten in der Lage war, stand eben nicht im Verhältniß zu dem eingewurzelt, auf der Fahne der schwarzen Hauptlinge begründeten Einflusse der arabischen Sklavenshändler. Das soll nun anders werden. Der Aufstand in Zanzibar, welcher die kaum gegründeten Stationen der Deutschen ostafrikanischen Gesellschaft fast vollständig vernichtete, und zahlreichen deutschen Beamten und Aufsehern das Leben kostete, ist eine Folge der Zettlungen der arabischen Großhändler in Menschenwaare. So lange diese nicht unschädlich gemacht sind, ist an eine ruhige Fortsetzung der deutschen Colonialpolitik nicht zu denken. Durch den Scher, den die deutsche Flagge erlitten hat, ist Deutschland genöthigt, mit allem Ernst und dem größten Nachdruck aufzutreten, will es sich nicht um alles Ansehen in Afrika und damit um die Bewirkung seiner Colonialpolitik bringen. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ kündigt denn auch eine umfassende Action Deutschlands in Ostafrika unter dem Zeichen der Unterdrückung des afrikanischen Sklavenshandels an.

Aber nicht Deutschland allein ist entschlossen, den afrikanischen Sklavenshändler auf den Nacken zu treten. Auch England, Belgien und Portugal können nicht umhin, eine Action nach derselben Richtung einzuleiten. Der Aufstand, der die deutschen Besitzungen in Ostafrika bedroht, hat sich auch den Engländern fühlbar gemacht und er beginnt, wie aus London gemeldet wird, auch auf die portugiesischen Colonien überzugreifen. Belgien, der Protector des internationalen Congo-Staates aber hat vielleicht das größte Interesse, dem Unwesen der Sklaverei ein Ende bereiten zu sehen, dessen Organisation an eine Stabilisirung der neuen Staatenbildung im Herzen Afrikas nicht denken läßt. Es ist ein gemeinsames Interesse, welches diese Staaten an der Ausrottung der Sklaverei im schwarzen Erdtheil haben, und der Appell, den das Organ des deutschen Reichsanzalters zum gemeinsamen Vorgehen an diese Staaten richtet, ist möglicherweise bereits ein Symptom dafür, daß über eine verbündete Action im großen Style Unterhandlungen gepflogen werden.

So sehen wir die merkwürdige und lehrreiche Erscheinung, daß es nur eines großen civilisatorischen Gedankens bedarf, um die laute oder verhaltene Gegnerschaft von Kulturstaaten in Annäherung und Gemeinschaft zu verwandeln. Die „Nordd. Allg. Ztg.“, welche nicht müde wurde, seit einem Jahrzehnt gegen England zu wettern, reicht John Bull zum gemeinsamen civilisatorischen Werke die Hand und der Papst und der deutsche Kaiser, welche in Bezug auf Rom so grundtätig verschiedene Ansätze sind, zeigen sich eines Sinnes in der Bekämpfung des afrikanischen Sklavenswesens. So kann man auf die Civilisation — mit einer einzigen Textänderung — die Verse Schiller's in der Hymne „An die Freude“ anwenden: „Ihre Zauber binden wieder, Was die Politik streng getheilt.“

Vielleicht führt die Gemeinschaft Deutschlands und Englands in Bezug auf die afrikanische Frage zu einer Entente in anderen europäischen Fragen von gleichfalls hohem civilisatorischen Interesse. Welches

diese Fragen sind, am ostere, äischen Himmel kann man sie von dem dunklen Gewölke herunterlesen, welches dort seit geraumer Zeit drohend herniederhängt und dem ganzen Welttheile seine elektrische Spannung inducirt, deren schließliche Lösung nur durch Waffencontact herbeizuführen sein dürfte.

Man darf also annehmen, daß der seeländischen Allianz eine Entente der Seemächte und eine maritime Aneinanderanschließung der befreundeten Staaten zur Seite stehe, bezüglich welcher auch der Beitritt des gleichfalls an den afrikanischen Verhältnissen in hohem Grade interessirten Spanien kaum fraglich sein kann. Die Isolirung Frankreichs auch nach dieser Richtung tritt hierbei allerdings immer deutlicher hervor. Wir sehen also, daß man es mit einem sich in großer Conception bewegenden und, abgesehen von seinem speciellen Zweck, auch vom hochpolitischen Gesichtspunkte aus bedeutungsvollen Vorgehen zu thun habe.

### Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 30. October.  
„Narodny Visty“ melden verbürgt, Fürst Liechtenstein habe in die Verschönerung der ersten Lesung seines Schulantrages eingewilligt und hat sich der Centrumclub hiemit einverstanden erklärt. Entgegen anderen Nachrichten meldet dieses Blatt, Graf Taaffe habe seinen Einfluß bei den Czaren nicht gegen, sondern zu Gunsten der Wahl Splumeky's zum ersten Vicepräsidenten geltend gemacht.

Ueber die militärischen Fortschritte Oesterreich-Ungarns in den letzten zwei Jahren urtheilt die „Vossische Zeitung“ in einem längeren Leitartikel ungemein anerkennend. Oesterreich-Ungarn habe — so wird ausgeführt — Ungewöhnliches geleistet. Erstlich habe Niemand die Verantwortung für die Beeinträchtigung der Existenzbedingungen der Monarchie übernehmen wollen. Die vorgeschlagene Neuorganisation sei billigenwerth.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Sievers feierte am 25. d. sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum. Rußland verehrt in Sievers einen im Dienste des Vaterlandes bewährten Beamten von seltenem Charakter, unermüdbar Arbeitsthat und unantastbarem lauteren Ruf. Ganz Europa erblickt in ihm einen Staatsmann, der während seiner langen Laufbahn sich überall Achtung und Freundschaft erworben und dem es Dank schuldet und zollt. Der Tribut der Dankbarkeit ist gestern in der Form von zahlreichen Glückwunschk Telegrammen ergangen. An erster Stelle ist das Telegramm des Deutschen Kaisers zu erwähnen, welcher dem Jubilar in warmen Worten gratulirte.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ reproducirte die vom „Reichsanzeiger“ veröffentlichten Consularberichte über die Vorgänge in Ostafrika und schickte denselben eine Auslassung über die afrikanische Sklavensfrage voraus, in welcher es heißt: Nur dem gemeinlichlichen Willen der katholischen Staaten kann es gelingen, jenen traurigen Zuständen, welche die Schmach unseres Jahrhunderts sind, ein Ende zu machen. Wir dürfen zuversichtlich hoffen, daß das deutsche Volk sowohl wie das englische auf der Höhe ihrer Aufgabe sein werden, welche ihnen durch die geheiligten Principien der Religion und der Humanität gestellt sind.

In unterrichteten Kreisen wird angenommen, daß die Action der deutschen und englischen Regierung in Ostafrika eine gewaltsame sein und in allernächster Zeit beginnen wird. Die Entsendung weiterer deutscher Kriegsschiffe zu den bereits an der Küste vorhandenen vier Schiffen ist nicht wahrscheinlich. Man glaubt, daß unter der Entwicklung einer gemeinsamen deutsch-englischen Unternehmung der Aufstand in kurzer Zeit ohne viel Blutvergießen bewältigt sein wird.

Man hätte sich keine friedvollere behaglichere Gruppe vorstellen können, als die drei auf der weinrausponnenen Veranda, und kaum ein lieblicheres Bild, als das, welches sich vor ihnen ausbreitete: die weiten Rasenflächen mit ihrem prächtigen Rosenfior, der Springbrunnen, der seine schimmernden Strahlen hoch in die Luft emporstrebte, und im Hintergrunde die hohen, ersten Wägen und Eichen des Parks. Die Sonnenstrahlen rühten weiter vor, sie glühten über die Rasenfläche hin, lagerten auf den feineren Stufen der Veranda, und einzelne badeten sich einen Weg durch das grüne Blättergewirr und lagen nun flimmernd auf Fred Harding's blondem Kopf. „Rück in den Schatten, Fred,“ sagte Bernhard Dronsky lächelnd, „Du blendest.“

Allmählich verstumte das anfänglich so eifrig geführte Gespräch; vereinzelte Bemerkungen, kurze, abgeriffene Sätze flogen noch hin und her, dann blieben auch diese aus. Fred Harding's Augen schweiften in die Ferne, ein traumverlorener Ausdruck lag auf seinen Zügen.

„Sind Sie in diesem Augenblick weit von uns entfernt, in fremden Ländern, Baron Harding?“ fragte Irene Dronsky, „oder — beginnt die Heimat ihren alten Zauber auf Sie auszuüben?“

Langsam glitt Fred's träumerischer Blick zu der jungen Frau hinüber, ihre Augen begegneten sich, — „den alten Zauber!“ wiederholte Fred leise. Dann stand er rasch auf und trat an Bernhard Dronsky heran.

„Bernhard,“ sagte er, ihm die Hand auf die Schulter legend, „mit fehlt doch noch eins, ehe ich so ganz und ganz fühle, daß ich bei Dir bin, daß ich dich wieder habe.“

Graf Dronsky lachte: „Noch ganz der Alte! Noch dieselbe natürliche Liebe zur Musik und dabei wohl auch nach wie vor so ziemlich der un-mustfällige Mensch, der mir je vorgekommen ist, — oder hat sich darin etwas geändert?“

„Nein, gewiß nicht,“ entgegnete Fred heiter, „wenn Du Dich, wie Du es früher manchmal thatest, in ein mustfälliges Gespräch mit mir einlassen wolltest, so würdest Du auch heute noch ein Grauen vor meiner Unwissenheit und Unbehilflichkeit empfinden. Ich bin nicht Kritiker, und

### Fenilleton.

#### Die Lieb' blüht nur einmal.

Novelle von M. Josephy.  
(8. Fortsetzung.)

„Dieses Raschen und Flüstern unserer heimathlichen Wälder,“ sagte er mit gepäffter Stimme, „das ist mir nachgegangen überall, bis in die fernsten Länder. Ich meine so wie in unseren Tannen- und Eichenwipfeln rauscht es nirgends sonst in der ganzen, weiten Welt.“

„Sie können darüber urtheilen Baron Harding,“ entgegnete die junge Gräfin in leichtem Tone. „Daben Sie sich doch in der That so ziemlich in der ganzen, weiten Welt herumgetrieben. Wenn ich nicht irre, hörte ich etwas von Egypten und Arabien, Indien und Japan.“

„Sie hörten ganz richtig, Gräfin. In all diesen Ländern habe ich mich längere oder kürzere Zeit hindurch aufgehalten; den Weglaubbungsgeschichten für meine weiten Reisen,“ setzte er scherzend hinzu, „trage ich übrigens mit mir herum; der Spiegel sagt mir, daß ich kaum noch einem civilisirten Europäer ähnlich schaue.“

Irene sah ihn lächelnd an und vergaß, auf seine letzte Bemerkung zu antworten. Der Ausdruck seines Gesichtes, — die Art, wie seine Augen sich auf sie richteten, — war es nicht am Ende ein Traum gewesen, Alas, was in diesen letzten fünf Jahren geschehen? War sie nicht noch Irene Hildburg, das glückliche harmlose Kind, das an einem herrlichen Sommerabend mit Fred Harding am Teltauer Walee zusammentraf?

„Wie wenig Sie sich verändert haben, Baron,“ sagte sie, und ihre Stimme klang so frei und leicht, als ob sie nicht soeben geträumt, „eine Schattirung brauner sind Sie geworden, das ist Alles.“

„Finden Sie, Gräfin? Und doch sind es fünf Jahre, in denen wir uns nicht gesehen, und fünf Jahre sind keine kurze Spanne Zeit, — sie wollen durchlebt und durchlitten sein.“

Die Beziehungen Deutschlands zum Vatican sind unfröhlich geworden. Es heißt, der Papst habe Schläger seit dem Kaiserbesuch nicht mehr empfangen und Schläger werde angeführt der gehässigen Haltung der clericalen Presse kein großes Gewicht darauf legen, seinen Posten weiter zu behalten.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ sagt anlässlich der päpstlichen Spenne zur Bekämpfung des Sklavenhandels in Afrika: „Das hochherzige, von dem Herrscher der christlichen Menschlichkeit dicitte Vorgehen des Papstes läßt hoffen, daß dasselbe überall einen lebhaften thatkräftigen Widerhall finden werde. Die ostafrikanische Sklavenfrage, welche härter denn je die öffentliche Meinung Europas bewegt, findet durch das Beispiel des Papstes eine mächtige Förderung. Die Lösung der Frage bildet die civilisatorische Aufgabe des XIX. Jahrhunderts.“

Die „National-Zeitung“ schreibt: Wie verlautet, wurde das auswärtige Amt vom Kaiser beauftragt, den Regierungen der jüngst von ihm besuchten Länder für die ihm bereitete Aufnahme zu danken. Der Kaiser hätte dabei seine hohe Befriedigung ausgesprochen über die friedliche Bedeutung, welche seinen Reisen allseitig beigelegt wurde.

In der Versammlung der republikanischen Senats wurde constatirt, daß die große Majorität des Senats der Verfassungsrevision widerstrebe, da dieselbe in gleicher Weise die parlamentarischen Freiheiten, wie die Action der Exekutivgewalt gefährde. — Patente wurde am 26. d. vom Minister des Aeußern Goblet empfangen. — Sicherem Vernehmen zufolge soll außer Barrere auch Patente bei der Belegung des Postamtes am italienischen Hofe in Frage kommen.

Am 27. d. wurden die Kammer in Athen und die Sobranje in Sophia eröffnet.

Die rumänische Regierung hat einen großartigen Erfolg zu verzeichnen. Bei den jüngsten Wahlen des ersten Wahlcollegiums gingen 65 Anhänger der Regierung aus der Urne hervor, während die Opposition nur vier Stimm errang und an sechs Stichwahlen noch betheiligt ist. Ueber den Ausfall der jüngst stattgehabten Wahlen des zweiten Wahlcollegiums liegen bis jetzt noch keine Telegramme vor. Hoffentlich werden diese Wahlen auch zu Gunsten der Regierung ausgefallen sein. Von der Wichtigkeit dieser Wahlcampagne kann man sich einen Begriff machen, wenn man sich vorstellt, daß das Ergebnis ein gegenseitiges gewesen wäre und die Opposition gestift hätte. Dann würde Rußland einen gewissen freien Spielraum in jenem Lande gewonnen haben, welcher für Rußland zunächst das wichtigste auf der Balkanhalbinsel ist, und dieser Erfolg hätte die Gefahr einer Conflagration im Orient wieder in nahe Aussicht gerückt. Wenn trotz der unerhörten Agitation, bei welcher der „Rubel auf Reisen“ keine geringe Rolle spielt, auch die Wahlen des zweiten Collegiums unseren Erwartungen entsprechen, so hätte Rußland hintereinander zwei empfindliche Niederlagen auf der Balkan-Halbinsel erlitten. Erstens durch die Scheidung des Königs Milan von der Königin Natalie, durch welche Scheidung der russischen Machination die Knoche der Hoffnung in Serbien abgebrochen wurde, und zweitens durch den Ausfall der Wahlen in Rumänien, durch welchen Rußland von der Balkan-Halbinsel abgeschnitten bleibt.

Das „Journal de St. Petersburg“ bespricht die Insinuationen der auswärtigen Presse gegenüber Rußland anlässlich des Artikels eines Blattes, welcher den Sultan mit Ablegung bedroht, im Falle er sich weigern sollte, sich der Friedens-Basis anzuschließen und sagt, daß es nicht gelingen werde, Rußland von dem bisher unabänderlich befolgten festen, correcten und friedlichen Wege abzubringen. — Dasselbe Blatt reproducirt anlässlich des Jubiläums Giers' die nach der Thronbesteigung und Krönung des gegenwärtigen Czars erlassenen Rundschreiben und bemerkt, daß die Politik consequent wesentlich friedlich geblieben, constatirt das Vertrauen, mit welchem der Kaiser Giers' geehrt hat, dessen einzige Sorge es stets gewesen, der treue Diener seines Gebietes und sein Dolmetsch in der Mission zu sein, die Ehre und Integrität Rußlands auf dem ihm angewiesenen Gebiete zu verteidigen und zur Wohlfahrt des Reichs mit allen Mitteln beizutragen, über welche die Diplomatie verfügt, die er vor Allem mit Patriotismus und loyaler Rechtliebe leitet.

Nachrichten aus allen Landestheilen Serbiens signalisiren ungeführte Ruhe und Ordnung. Die entgegengesetzten Meldungen der Bonboner und Petersburger Blätter sind tendenziös. Bemerkenswerth ist die Annäherung der Freunde des Ex-Metropolitanen Michael, wie die des abgesetzten und jetzt reactivirten Bischofs Mojisse an die Regierung. Eine etwaige Appellation an die öcumenischen Patriarchen wäre nutzlos, weil die serbische Kirche autokephal ist. Bistrotkanag reist nach Kischeneu zur Ex-Königin Natalie. Seine Freunde rathen ihm wohl, die Vertretung seiner Klienten niederzulegen; er verweigert jedoch die Verantwortlichkeit seiner Partei. Die Blätter reproduciren die Eheheirathsacten ohne Commentar. Von der Ergreifung außerordentlicher Maßregeln wird als unnützlich vorläufig abgesehen.

Die Proclamation des Königs Milan erregt in allen Kreisen großes Aufsehen. Sie wird überall mit Eifer gelesen und von der Bevölkerung freudig begrüßt. Beim Lesen derselben drücken Viele in den Ruf: „Zivio Kralj!“ aus. Die Idee einer Verfassungsrevision findet überall großen Anklang, wenn man auch die Richtung noch nicht kennt, in welcher die Regierung dieselbe durchzuführen gedenkt. Die Eheheiraths-Affaire und die Discussion über dieselbe ist nun durch die politischen Ereignisse in den Hintergrund gedrängt worden.

Wenn ich Dich höre, Bernhard, so höre ich mit dem Herzen und nicht dem Verstande!

Wenige Augenblicke später klangen die Töne, die Bernhard's Meisterhand dem Instrumente entlockte, zu den beiden auf der Veranda zurückgelehnten hinaus. Fred Harding lehnte an der geöffneten Thür, und Irene, im tiefen Schatten verborgen, schaute zu ihm hinüber. Der Rhythmus von drinnen fiel auf seine hohe, schlanke Gestalt, er beleuchtete hell den stolz getragenen, blonden Kopf mit den edel geschnittenen, ausdrucksvollen Zügen. Irene fielen unwillkürlich die Worte ein, die ihr Mann vorhin gesprochen: „Geh' fort, Fred, Du blendest!“

Immer lauter, immer herrlicher erklang Bernhard Dronsky's Spiel, ein Willkommengruß für den heimgekehrten Freund! Das jauchzte und jubelte in diesen Tönen, sie nahmen die Seele der beiden Lauscherinnen gefangen und ließen ihre Herzen höher schlagen! Irene's Augen ruhten immer noch auf Fred. „Der alte Zauber“, sagte sie leise vor sich hin, — aber sie wußte es in diesem Augenblicke wohl selber nicht, an was sie bei diesen Worten dachte.

Der letzte Ton war verklungen, und Bernhard Dronsky trat wieder in's Freie heraus. „Du hast mich verstanden, Fred“, sagte er, als dieser ihm wortlos beide Hände entgegenstreckte. Tief aufathmend stand Irene von ihrem Platze auf; nachdem die bestrickenden Klänge verstummt, war ihr zu Muthe, als ob ein Mann von ihr genommen sei; sie näherte sich ihrem Manne und nahm seine Hand in die ihre, das Gefühl so selten, und mit fast scheuer Zärtlichkeit legte Bernhard den Arm um die junge Frau. — „Leb wohl, Bernhard“, sagte Fred Harding, „es ist spät geworden.“ Er verneigte sich stumm vor der jungen Gräfin, die von ihrem Gatten zurückgetreten war; Bernhard Dronsky geleitete den Freund bis vor das Gartenthor, wo dessen gefaltetes Pferd auf ihn wartete. „Gute Nacht, Bernhard, — leb wohl, Fred, auf Wiedersehen, — morgen schon, alle Tage, nun, da Du wieder glücklich heimgekehrt bist,“ schallte es zu Irene hinüber. (Fortsetzung folgt.)

### Schantmonopol und Regalien-Ablösung.

(Fortsetzung.)

3. Abschnitt. Leistungen für den Ausschank und den Kleinverkauf. §. 11. Diejenigen, welche eine Lizenz zum Ausschank oder zum Kleinverkauf von Getränken besitzen, haben eine in einer ständigen Summe festzusetzende jährliche Schankgebühr und eine der Haltung und der Menge der Getränke angemessene Schanksteuer zu entrichten.

A. Schankgebühr. §. 1. Bei der Feststellung der Schankgebühr können die Geschäfte nach Maßgabe ihrer Ausdehnung in Budapest in fünf, anderwärts in drei Classen eingetheilt werden. An Schankgebühr haben

I. die im §. 4 Punct 1 aufgezählten Unternehmer: 1. auf dem Gebiete der Hauptstadt 500, 300, 200, 100 oder 50 fl.; 2. in den mit Jurisdictionen versehenen oder mit geordnetem Magistrat versehenen Städten oder in solchen Gemeinden, welche die Antziffer eines Municipiums oder eines k. k. Gerichtshofes sind, insofern ihre Bevölkerung a) 20,000 Seelen übersteigt, 100, 75 oder 50 fl.; b) insofern sie 10,000 bis 20,000 Seelen zählt, 75, 50 oder 40 fl.; c) insofern sie weniger als 10,000 Seelen zählt, 40, 30 oder 20 fl.; — 3. in anderen Gemeinden, insofern die Bevölkerung: a) 20,000 Seelen übersteigt, 50, 40 oder 30 fl.; b) insofern sie 10,000 bis 20,000 Seelen zählt, 40, 30 oder 20 fl.; c) insofern sie weniger als 10,000 Seelen zählt, 30, 20 oder 10 fl.;

II. die im §. 4 Punct 2 bezeichneten Unternehmer 4 Fünftel der festgestellten Sätze;

III. die im §. 4 Punct 3 aufgezählten Unternehmer 3 Fünftel der festgestellten Sätze;

IV. die im §. 4 Punct 4 aufgezählten Unternehmer 2 Fünftel der festgestellten Sätze;

V. die im §. 4 Punct 5 aufgezählten Weinproduzenten 1 Fünftel der festgestellten Sätze.

Die von den Gastwirthen oder Marktleitern auf Eisenbahnstationen, Schiffen und in Kavernen zu zahlende Schankgebühr kann der Finanzminister mit Rücksichtnahme auf die Geschäftsverhältnisse der Betroffenen auch unter den in den vorhergehenden Puncten festgestellten Sätzen bestimmen.

§. 13. In welche der im §. 12 festgestellten Classen die einzelnen steuerpflichtigen Parteien einzutheilen seien, das wird von einer in jeder Ortsgemeinde einzusetzenden Bemessungs-Commission bestimmt. Sie besteht unter dem Vorherrsche des Delegirten der Finanzbehörde aus dem Delegirten der Ortsvorsteherung und den von der Finanzbehörde berufenen Sachverständigen.

§. 14. Die Classifizierung hat in Betreff der im §. 4 Punct 1, bez. der im §. 12 Punct 1 erwähnten Unternehmer in der Weise zu geschehen, daß je eine jährliche Schankgebühr zusammen per Gemeinde mindestens so viel ausmache, daß nach je 500 Seelen auf dem Gebiete der Hauptstadt Budapest 100 fl., sonst 75 bis 20 fl. an jährlicher Schankgebühr bezahlt werde.

Die von den in §. 4 Punct 2-5 aufgezählten Unternehmungen nach §. 12, II-V zu bezahlende Schankgebühr ist ausschließlich nach Maßgabe der Ausdehnung der einzelnen Unternehmungen festzusetzen.

§. 15. Die Schankgebühr wird auf dreijährige Perioden bemessen. Ueber die festgestellte Summe der Schankgebühr wird ein Zahlungsbogen ausgefertigt und der Partei eingehändigt.

Gegen die von der Bemessungs-Commission und mittlerweile von der Finanzdirection festgestellte Gebühr kann extra dominium binnen 8 Tagen an die im Antziffer der Finanzdirection einzusetzende Reclamations-Commission und im Falle die letztere einen abweichenden Bescheid fällt, binnen acht Tagen von der Einhandlung dieses Bescheides in dritter und letzter Instanz an den Finanzminister appellirt werden.

§. 16. Die rechtsträftig festgestellte Gebühr gilt für jenes Geschäft, für welches die Festsetzung geschah.

B. Schanksteuer. §. 17. Jeder der im §. 4 aufgezählten Unternehmer hat nach den sämtlichen von ihm ausgeschänkten oder im Kleinen veräußerten, im §. 2 einzeln aufgezählten getragenen Getränken eine Schanksteuer zu bezahlen, und zwar: 1. Nach jedem Hektoliter Wein (Weinmost, Obstwein) und Bier 2 fl. 2. Nach gewöhnlichem Branntwein, wenn dessen Alkoholgehalt nach dem bestimmten 100-gradigen Alkoholometer 30 Grad nicht übersteigt, per Hektoliter 4 fl. 50 kr. 3. Nach gewöhnlichem Branntwein, dessen Alkoholgehalt 30 Grad übersteigt, aber nicht über 50 Grad geht, ebenso nach besonderen Branntweinsorten (wie Schwowitz, Treberbranntwein, Obstbranntwein u. s. w.), wengleich ihr Alkoholgehalt weniger als 30 Grad beträgt, per Hektoliter 7 fl. 50 kr. 4. Nach gewöhnlichem oder besonderem Branntwein und anderen Spirituosen, wenn der Alkoholgehalt derselben 50 Grad übersteigt, per Hektoliter 15 kr. 5. Nach Liqueuren, Punsch-Essenzen und anderen geistigen Getränken, ferner nach Arrak, Rum und Cognac, insofern dieselben laut dem vorhergehenden Punct 4 nicht einer höheren Steuer unterliegen, per Hektoliter 12 fl.

§. 18. Hinsichtlich der Einhebung der Schanksteuer wird zwischen den mit einer Steuerlinie eingeschlossenen Städten und zwischen den offenen Gemeinden ein Unterchied gemacht.

§. 19. In geschlossenen Städten werden diejenigen Straßen und Plätze, wo die der Schanksteuer unterliegenden Artikel eingeführt oder ab- und ausgeladen werden dürfen, öffentlich bekannt gegeben und mit leicht kenntlichen Abzeichen versehen. Die Einführung auf anderen Straßen und Plätzen ist verboten.

§. 20. In geschlossenen Städten sind zur Zahlung der Schanksteuer verpflichtet: a) alle jene, welche der Steuer unterliegende Artikel über die Steuerlinie einführen; b) die innerhalb der Steuerlinie befindlichen Bierbrauereien, Branntweinbrennereien (diejenigen Unternehmungen mitinbegriffen, welche gebrannte Spirituosen zu höhergradigen destilliren), ferner die Liqueur- und Rumsfabrikan, wenn sie ihre Fabrikate selbst consumiren oder zum Consum auf dem Gebiete der betreffenden geschlossenen Stadt Anderen übergeben.

§. 21. In geschlossenen Städten sind die steuerpflichtigen Artikel, deren Einführung beabsichtigt ist, bei der Einführung dem Verzehrungssteueramt mündlich oder schriftlich anzumelden.

§. 22. Die Steuer wird in geschlossenen Städten nach den Tarifsätzen durch das Verzehrungssteueramt zu Lasten der die Artikel einführenden Parteien jogleich bemessen und ist vor der Einführung zu entrichten. Zu Lasten der Bierbrauereien und Branntweinbrennereien, Liqueur- und Rumsfabrikan aber wird sie auf Grund der Gewerbesteuer monatlich, am ersten Tage eines jeden Monats im Wege einer für den verfloffenen Monat zu pflegenden Abrechnung bemessen und ist innerhalb drei Tagen bei sonstiger Execution zu entrichten.

§. 23. Transit-Weinhändler, im Orte schaff, Weinproduzenten, Bierhändler, Spiritus-Freilager, Spiritushändler, Liqueur- und Rumsfabrikan dürfen steuerpflichtige Artikel unter den vom Finanzminister vorhergänger festzustellenden Bedingungen und unter Controle auch ohne vorhergänger Steuerzahlung einführen und übernehmen und dieselben, u. zw. Wein und Spiritus (Branntwein) mindestens zu 50 und Bier mindestens zu 25 Liter, wieder abführen, beziehungsweise für steuerfreie industrielle Zwecke aufbrauchen oder, mit der Steuer belastet, einem anderen, die bedingungsweise Steuerfreiheit genießenden Kaufmann oder Industriellen übergeben. (Fortsetzung folgt.)

### Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 31. October.

— (Hönbéd-Advancement\*) Seine k. und apostolisch k. Majestät gerühmt allergnädigst zu ernennen: Im activen Stande der Hönbéd-Infanterie: zum Major: den Hauptmann 1. Cl.: Emerich Schreiner;

zu Bataillons-Commandanten: die Hauptleute 1. Cl.: Franz Balogh beim 1. Bataillon der 23., Julius Weber beim 2. Bataillon der 24. Inf.-Halbbrigade;

zu Hauptleuten erster Classe: die Hauptleute 2. Classe: Georg Mihuy, im Stande der 24., Sebastian Fanner, im Stande der 23. Inf.-Halbbrigade;

zum Hauptmann zweiter Classe: den Oberleutenant Paul Haupt, im Stande der 23. Inf.-Halbbrigade;

zum Oberleutenant: den Lieutenant Peter Biscontin, im Stande der 23. Inf.-Halbbrigade;

zu Lieutenanten: die Cabel-Officers-Stellvertreter: Johann Kasanthy und Lazar Kovacs, Beide im Stande der 24. Inf.-Halbbrigade;

im activen Stande der Cavallerie: zum Rittmeister erster Classe: den Rittmeister 2. Cl. Julius Gabron, im Stande des 9. Hönbéd-Fußaren-Regiments;

im activen Stande der Manipulations-Brande: zum Oberleutenant: den Lieutenant Alexander Beres, im Stande der 23. Inf.-Halbbrigade;

im activen Stande des Hönbéd-Auditorates: zum Hauptmann-Auditor erster Classe: den Hauptmann-Auditor 2. Cl. Koloman Mikolczy, im Stande des VI. Hönbéd-Districts-Commandos;

im activen Stande der Hönbéd-Aerzte: zum Regimentsarzt erster Classe: den Regimentsarzt 2. Cl. Dr. Janos Fuchs, im Stande der 21. Inf.-Halbbrigade;

im beurlaubten Stande der Hönbéd-Ärzte: zu Regimentsärzten zweiter Classe: die Oberärzte: Dr. Nadar Rozsahaggi und Dr. Johann Benel, Beide im Stande der 21. Inf.-Halbbrigade;

zum Oberarzt: den Assistenten Dr. Alexander Cusian (Clavasi), im Stande der 23. Inf.-Halbbrigade;

in der k. ung. Gendarmerie: zum Obersten: den Oberstenlieutenant Andreas Patay von Baj, Commandant des k. ung. Gendarmerie-Districts Nr. 1.

— (Hof- und Personalanachrichten.) Se. Majestät hat am 28. d. dem Erbprinzen Karl August von Sachsen-Weimar, der als Gast seines Schwagers, des Prinzen Ruß in Wien weilte, Mittags einen Besuch abgestattet. Nachmittags empfing der Monarch die Minister Bauer, Taaffe und Bacquehem, sowie den Generalfeldmarschall v. d. C. — Die Königin von Portugal und Prinz Alfonso haben am 28. d. Vormittags vom Hofamt in der Stefanskirche beigemohnt. Zum Diner waren die Fürlichkeiten die Gäste des Erzherzogs Rainer. — Der neuernannte Hofkammerherr in London Graf Franz Deym ist mit Gemahlin am 28. d. Früh aus München in Wien eingetroffen.

— Königin Natalie hat, wie „Tempo“ meldet, an den russischen Hof die Mittheilung gelangen lassen, daß sie am 8. Februar in Petersburg eintreffen wird. Dort wurde sofort der Befehl erteilt, im Winterpalast die Appartements in Bereitschaft zu halten, in denen jüngst die Königin von Griechenland gewohnt hat. Die slavischen Comitès treffen große Vorbereitungen für den Empfang der Königin. — Der Prinz von Schweden ist am 27. d. in Paris eingetroffen und hat dort wieder sein Atelier im Quartier Morceau bezogen, wo er seine Malerstudien fortsetzen will.

— (Adele's Bestätigung.) Durch a. h. Entschliesung wurde, auf Grund eines Zeugnisses des Paronischer Comitates, daß weil. Franz Haller den Szeller Adel besessen und zur Führung des Prädicates „Hilb“ berechtigt gewesen sei, ausnahmsweise in Gnaden gestattet, daß der Enkel des Genannten, Gendarmerie-Rittmeister Bela Haller, seinen alten Adel mit dem erwähnten Prädicate führe.

— (Stadtvertretung.) In der Angelegenheit der Vertheilung der Schankregales behandelnden beiden Begehren wurde ein Bescheid erlassen, welcher eine auf alle Städte mit geregelter Magistrat Bedacht nehmende Repräsentation an das h. Abgeordnetenhaus beschloß, da der Stadthaushalt durch die Ablösung der Schankregales empfindlich geschädigt werden würde. Die Repräsentation wird den beiden Reichstags-Abgeordneten der Stadt Hermannstadt mit dem Ersuchen übersendet, dieselbe dem h. Abgeordnetenhaus vorzulegen und thätigst zu unterstützen, — weite wird dieselbe in Druck gelegt und allen Schwereitäten behufs Unterstützung mitgetheilt. Ueber eine Zuschrift des Magistrates der Stadt Zala-Egerseg in derselben Angelegenheit wurde beschloffen, daß die Stadt Hermannstadt sich an einem etwa zustandemehmenden Stadttage ebenfalls betheiligen und durch die beiden Reichstags-Abgeordneten vertreten lassen wird.

— (Hermannstädter Scharschützenverein.) Bei dem am 28. d. stattgefundenen Kaiser-, Fest- und Schlußfesten des Hermannstädter bürgerlichen Schützenvereines wurden von 17 Schützen 2250 Schuß abgegeben, darunter 1180 Schwarzschnäpfe und 46 Cartons. Es erhielt: Das 1. Bataillon der Kaiser-Jäger (Alberner Bataillon) Herr Karl Mörserdt, das 2. Andreas Berger, das 3. Karl Rögler, das 4. Michael Bachholzky, das 5. Gustav Rögler, das 6. Ektor Spach, das 7. Michael Güllner, das 8. Karl Fischer, das 9. Arpad v. Novak, das 10. Julius Haberky, das 11. Victor Hugo Borger, das 12. J. Gajfi. Auf der Trerferseibe erhielten: das 1. Bataillon der Kaiser-Jäger, das 2. Michael Bachholzky, das 3. Andreas Berger, das 4. Karl Fischer, das 5. Samuel Otto Jun., das 6. Karl Mörserdt, das 7. Arpad v. Novak, das 8. Rudolf Klausner, das 9. Michael Güllner, das 10. Adolf Mörserdt.

— (Infectionskrankheiten) wurden in der letzten Woche bei der städtischen Polizeidirection angezeigt: Diphtheritis 7 Fälle, Scharlach, Scharblattern, Rothlauf je 1 Fall.

— (Verloren) hat vorgestern ein hiesiges armes Mädchen auf dem Wege von der ev. Mädchenschule durch die Reiser-, Bahn- und Salzgasse bis in die Knopfgasse einen bis zur Ferse gestrickten Strumpf sammt Stricknadeln und Baumwolle, was entweder in der fünften Classe der ev. Mädchenschule oder Knopfgasse Nr. 2 abgegeben werden sollte.

— (Kirchenmusik) in der röm.-kath. Stadtpfarrkirche am 1. November: „Missa solemnis“ in D von C. Abtlinger. Offertorium „Gott, Deine Güte“ von L. v. Beethoven. Am 2. November: Requiem von J. S. Bella.

— (Allerseele.) Das hierortige röm.-kath. Pfarramt gibt hiemit bekannt, daß gelegentlich der Gräberbeleuchtung am Vorabend des Allerseeletages, d. i. morgen Donnerstag den 1. November, wegen des großen Andranges des Publicums der Eingang zum röm.-kath. Friedhof von der Brückengasse aus, der Ausgang aus demselben dagegen nach rückwärts durch den Hof des Todtengravers in die Feldgasse zu geschehen hat.

— (Theaternachricht.) Werden erfahren wir, daß die Direction Wolf Frau Cerini-Rühne vom 1. November l. J. an wieder engagirt hat. Frau Cerini-Rühne ist uns von der vorjährigen Saison her als vorzügliche Gesangs- und noch in angenehmer Erinnerung. Wir \*) Im Bereiche des VI. Districts-Commandos.

sind überzeugt, daß das Theaterpublicum die somit erfolgte Ergänzung des Operetten-Ensembles mit aufrichtiger Genugthuung willkommen heißen wird.

(Musikvereins-Concert.) Freitag den 2. November, 7 Uhr Abends, findet im Gesellschaftshause ein Concert des Hermannstädter Musikvereins statt. Zur Aufführung kommt: „Ein deutsches Requiem“ für Soli, Chor und Orchester von Johannes Brahms, op. 45. — Kartenausgabe Donnerstag den 1. und Freitag den 2. November, jedesmal von 12—1 Uhr Mittags im Vereinsgebäude, kleine Erde Nr. 2. Seit dem letzten Concerte des Musikvereins ist in dem Gesellschaftshause eine Gallerie gebaut und sind auf derselben über der Brüstung zehn Logen zu je vier Sitzen, hinter diesen Logen aber noch eine erhöhte Estrade mit einer Reihe Sitze hergerichtet worden.

(Todesfälle.) Gestorben ist: der gewesene Director des k. k. Nationaltheaters, Maxr, am 26. d. in Prag, — der Director der Spitzhofer Hofrath Fuchter, am 24. d. in München, — Fürstin Helene Waldeck-Pyrmont am 27. d. in Pyrmont.

(Cardinal Haynald in Gefahr.) Aus Kalocsa liegt die folgende Meldung über einen ersten Unfall des Cardinal-Erzbischofs Haynald vor: Der Erzbischof machte am 26. d. eine Spazierfahrt. Er befand sich allein im Wagen, auf dem Boche saßen der Kutscher und ein Diener. Die Pferde gingen im gleichmäßigem Trab und der Kutscher hielt ein. Eine halbe Stunde von Kalocsa entfernt, auf der Ujod-Baloder Straße, begegnete man einem Hochzeitszuge und der Wagen hielt, um den Zug passieren zu lassen. Plötzlich wurde eines der Pferde durch Hundebelästigung erschreckt, riß den Wagen in wildem Galopp mit sich fort und machte auch das andere Pferd scheu. Der Kutscher war nicht im Stande, die wildgewordenen Pferde zu bändigen. Der Cardinal hatte keine Ahnung von der Gefahr, in der er schwebte, so tief war sein Schlaf. Die Pferde schleiften den Wagen an den Rand eines Grabens und das vordere Rad versank mit einem starken Ruck in demselben. Dies hatte zur Folge, daß der Cardinal der Diener und der Kutscher über den Graben hinüber geschleudert wurden; der Cardinal blieb bewußtlos auf der Erde liegen, während die beiden Anderen nichts gefühlten. Diesen gelang es endlich, die Pferde zum Stehen zu bringen; sie hoben den noch immer bewußtlosen Cardinal in den Wagen und brachten ihn ins Schloß zurück. Auf dem Wege kam der Erzbischof wieder zu sich, er hatte zum Glück keine Verletzung erlitten. Die folgende Nacht verbrachte er wohl unruhig, jetzt fühlt er aber nur noch einen geringen Schmerz in den Schultern. Die Geisteskräfte und die Sphären gaben ihrer Freude über den glücklichen Verlauf des Vorfalls dem Erzbischof gegenüber Ausdruck.

(Raumord in Kronstadt.) Der Sächsisch-Meiner Leinwandhändler Johann Tyaristak wurde am 27. d. Früh in Kronstadt, wohin er kam, um auf dem dortigen Markte seine Waare feilzubieten, an seinem eigenen Hofentriemen hängend als Leiche aufgefunden. Die herbeigerufenen Aerzte constatirten, daß der Unglückliche früher ermüdet und erst als Leinwand aufgehängt wurde, damit es den Anschein habe, als handle es sich hier um einen Selbstmord. Nach der Behauptung seines Bruders hatte Tyaristak 400 fl. bei sich, doch schloß sowohl seine als auch die Uhr des Ermordeten. Die ruchlose That ruft in Kronstadt umso mehr Sensation hervor, als sie unweit von der Polizeikaserne an einem der lebhaftesten Punkte der Stadt verübt wurde. (In den Kronstädter Localblättern vom 29. d. geschieht dieses von Budapest und Klausenburger Blättern mitgetheilten Raubmordes keine Erwähnung. D. R.)

(Unterthleif.) Der Berekpataker Steuersammler Alexander Tesora, der sich allgemeinen Vertrauens zu erfreuen hatte, hat im Laufe von zehn Jahren allmählig den Betrag von 3000 fl. bestraubt. Seine betrügerische Manipulation ist erst jetzt entdeckt worden.

(Unfall.) Nach Maros-Ujvar stürzte der von einem jungen, unerfahrenen Kutscher geführte, mit Waaren beladene Wagen des Karlsburger Leinwandhändlers Josef Schatler so unglücklich, daß die 28-jährige Ehefrau Schatler's und der Kutscher von den schweren Truhen, unter welche sie beim Sturze zu liegen kamen, zu Tode gequetscht wurden.

(Brandchronik.) In Ujfalva sind in der Nacht vom 28. zum 29. d. 5 gefüllte Scheunen, 4 Schopfen und 4 Stalungen niedergebrannt, — in Fogaras ist in der Nacht vom 25. zum 26. d. eine Scheune in Flammen aufgegangen.

(Eine gefährliche Spazierfahrt.) Vor Kurzem machte die Baronin Georg Hanffy geb. Gräfin Bethlen eine Spazierfahrt in Wien. In einer belebten Gasse wurden die Pferde scheu und häuften mit dem Wagen in die Parterrefenster eines Palais. Die Gräfin wurde von den herumschlagenden Glasstücken erheblich an der Stirne verwundet.

(Beleuchtung.) Unter diesem Titel enthält der „Catalog der Reichs-Obstausstellung in Wien“ vom 2. bis 14. October 1. J. Folgendes: Die Art der Beleuchtung der für die Reichs-Obstausstellung bestimmten Hallen, Pavillons etc. sollte mit dem Zwecke dieser Ausstellung in eine gewisse Verbindung gebracht werden, dergestalt, daß denjenigen Ausstellern und Laien, deren Wohnsitze weitab von Centralstellen für Beleuchtung durch Leitungsgas oder Electricität liegen (und das ist in der Regel bei den meisten Besitzern von Nussgärten der Fall) veranschaulicht werde, daß eine zweckentsprechende Beleuchtung von offenem, dann Winde und der Zugluft ausgesetzten Hallen, Brannden, Pavillons, dann Wegen, Gärten u. s. w. auch mit Petroleum-Lampen zu erreichen ist. Das Comité hat sich deshalb an die weltbekannte Lampen-Fabrik H. Dittmar gewendet, welche mit nicht genug anzuerkennender Bereitwilligkeit binnen wenigen Tagen die große Anzahl der zur Beleuchtung der Hallen und Pavillons der Reichs-Obstausstellung notwendigen Beleuchtungs-Objecte — unentgeltlich — zur Verfügung stellte. Diese von der Reichs-Obstausstellung in Benützung genommenen Lampen-Objecte sind demnach nicht etwa solche Schaustücke, welche eigens für eine Ausstellung mit erhöhter Sorgfalt und Aufmerksamkeit hergerichtet zu werden pflegen, sondern sie sind — weil einfach der laufenden Fabrication entstammend — als typische Handelsobjecte anzusehen, was ihnen einen besondern Werth für den erwähnten Nebenzweck der Reichs-Obstausstellung verleiht. Diejenigen Besucher der Ausstellung also, welche auf den Brennstoff Petroleum angewiesen sind, um ihre heimischen Baulichkeiten an offenen Hallen und Brannden oder Gartenanlagen u. s. w. zu beleuchten, werden mit nicht geringem Interesse an den zur öffentlichen Ansicht ausgestellten Laternen mit großen Lichtquellen, Ampeln und sonstigen Objecten bedeutende Leistungen der Firma H. Dittmar erkennen! Die theilweise prächtig ausgestatteten — Stacheln, welche die Ausstellungsstücke zieren, stellen Beleuchtungsobjecte dar, welche die Firma Dittmar durch ihre in Bombay etablirte Niederlage jenen reichen indischen Einwohnern liefert, welche in ihren luftigen Behausungen auch noch die „Punkel“ in fast ununterbrochener Bewegung erhalten lassen! Das

vorzügliche Petroleum, welches in den ausgestellten Lampen verwendet wird, ist „H. Dittmar's Sicherheits-Öel“, beigeleitet von der Firma Th. Ehrenberg in Wien, I., Raupensteingasse 10. Es wurde auf Veranlassung des Stadtbauamtes eigens für diesen Zweck wieder amtlich geprüft und für vollkommen ungefährlich erklärt.

(Auf Befehl erschossen.) Aus Czernowitz 26. d. wird berichtet: Großes Aufsehen ruft hier eine blutige That hervor, deren Schauplatz die Albrechts-Kaserne heute war. Der Zugführer Miruca des 41. Infanterie-Regiments, der sich in Folge eines unglücklichen Liebesverhältnisses bereits seit längerer Zeit mit Selbstmordgedanken trug, schreite heute Mittags vom Exerciren in die Kaserne zurück; er ließ jedoch einen seiner geschicktesten Recruten antreten, da er mit ihm Zielübungen vornehmen wollte. Miruca befehligte auf seiner eigenen Brust eine Papierkugel und instruirte den Recruten, wie er zu zielen habe. Schließlich übergab er dem Recruten sein eigenes scharfgeladenes Gewehr, besah ihm, genau auf die Scheibe zu zielen und commandirte hierauf mit feiter Stimme: Feuer! Der Recrut drückte das Gewehr ab und die Kugel drang dem Zugführer direct in das Herz; ohne einen Laut von sich zu geben, fiel Miruca tot zu Boden.

(Ein Gedicht der Erzherzogin Marie Valerie.) Im Laufe des heurigen Sommers besuchten Kaiserin-Königin Elisabeth und Erzherzogin Marie Valerie die Falkensteinwand und besichtigten den Schffel-Stein, sowie die an der Felswand angebrachte Gedenktafel mit der Inschrift: „Dem Dichter der Bergpalmen Victor v. Scheffel der D. O. A. B.“ Bald darauf erhielt der Bürgermeister von St. Wolfgang, Herr Paul Peter, den Auftrag an der höchsten Stelle der Falkensteinwand, von wo aus man eine prächtvolle Aussicht über den taufend Fuß tiefer liegenden See genießt, zwei Tafeln anbringen zu lassen, welche seit Kurzem sich dort befinden. Die eine dieser Tafeln trägt in großen gothischen Lettern die Aufschrift: „Schffel-Stein“, während man auf der zweiten das folgende, von Erzherzogin Marie Valerie dem Andenken Schffel's gewidmete Gedicht liest:

Dank an Schffel!  
Dank dir, du Oel, daß du es gelungen,  
Was unserer Heimat bald dir zugerufen,  
Was in der Wellen Murren bei erlungten,  
Und du der frommen Seele abgelaufen!  
Neuhabenbüßliche Erinnerungen  
Hast du zur Wirklichkeit uns umgestaltet;  
Im hohen Sang, den uns dein Geist gegeben,  
Riefst du dem heiligen Klansner neues Leben!  
Und weil du so den Sagenhag gehoben,  
Der tief in unserer Primat Bergen ruht,  
Weil du der Dichtung Gottheit sein gewoben  
Um unserm Volksgesang die Feinheit;  
Dum wollen dich verehren, dich danken,  
Auf ewig dir, du Schwäbischer Dichterkind!  
D mögen deinem Geiste sich Jünger finden,  
Gleich dir der Heimat Segenwelt zu finden!

(Theater- und Kunstaussichten.) Wie aus Brünn gemeldet wird, wurde dort Freitag den 26. d. M. die dreieckige Operette „Sataniel“ von Adolph Ferrovon mit durchschlagendem Erfolge zum erstenmale aufgeführt. Der Componist, zugleich Kapellmeister am Brünnener Stadttheater, mußte nach jedem Actschlusse mehrfachen Hervorrufen Folge leisten. Unseren Lesern dürfte noch erinnerlich sein, daß Herr von der Operette „Sataniel“ vor zwei Jahren während seines Sommeraufenthaltes in Hermannstadt componirte.

(In Paris brodelts.) Die am 26. d. zu Paris in der „Salle Wagram“ von der revisionistischen Verbindung veranstaltete Versammlung nahm einen tumultuarischen Verlauf. Die Bildung des Bureaus veranlaßte eine scharfliche Kauferei zwischen den Boulangisten, welche den Deputirten Bergoin zum Vorsitzenden wählen wollten, und die heftig dagegen protestirenden Antiboulangisten. Letztere wollten die Tribüne erklettern, auf welcher Lullier perorirte. Es kam zu einem Handgemenge. Lullier feuerte einen Revolver schuß auf die Angreifer, wurde aber von der Tribüne gestürzt und mit Messern und Stöcken bearbeitet; er feuerte noch drei Schüsse, ohne Jemanden zu treffen und wurde schließlich von seinen Freunden hinausgeführt. Nachdem das Gas abgelöscht wurde, räumten die Hausenden den Saal; außerdem derselben stellte sich die Kasse sofort frei. Den Journalen zufolge wurden etwa 20 Personen verurundet.

(König Humbert) und seine Gemahlin überanden der deutschen Kaiserin Augusta Victoria zum Geburtstag ein kostbares Körbchen in altrömischem Stile, ganz aus Silber gearbeitet und oben mit einem kunstvollen Mosaikdeckel, welcher das Bild der Siegesgöttin enthält. Der Inhalt des Körbchens besteht aus einer herrlichen Garnitur, zu welcher ein Diadem, Ohrgehänge und Armabänder gehören, Alles mit kostbaren Perlen in Gold gefaßt. Der Anfertiger dieses wachstoft königlichen Geschenk's, dessen Werth auf 70,000 Lire geschätzt wird, ist der ausgezeichnete römische Juwelier Castellani.

(Ueberflüssig.) „Liebes Männchen, ich brauche für diesen Winter einen neuen Wuff.“ — „Wogu das? Du hast ja Deine Hän de so wie so immer in meinen Taschen.“

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 30. October.

Nicht ohne Grund sind die meisten Lustspiele Julius Rodrich Benedix' Lieblingsstücke des deutschen Volks und nicht umsonst hatten die Bühnenwerke („Das bemooste Haupt“, — „Dr. Wesppe“, — „Der alte Magister“, — „Der Vetter“, — „Eigennann“, — „Der Proceß“, — „Die Hochzeitreise“, — „Die Eifersüchtigen“, — „Die Männerfeinde“, — „Die Sklaven“, — „Das Gefängniß“, — „Ein gebildeter Hausknecht“, — „Der Liebesbrief“, — „Das Lügen“, — „Die Schuldbewußten“ u. s. w.) dieses fruchtbaren dramatischen Dichters glänzende Erfolge. Einen solchen hatte gestern „Das Gefängniß“, dessen Grundidee bekanntlich von den Librettisten zum Texte der Strauß'schen Operette „Die Fledermaus“ verwertet worden ist. Gejuner Humor, Witz und eine nicht bei den Haaren herbeigezerrte Situationskomik übten auch diesmal ihre treffliche Wirkung. „Das Gefängniß“ machte förmlich den Eindruck einer Novität; es ist eben ein Stück voll unverdorbenen Inhaltes, gemüthreich, ohne zweideutige Anspielung, gesund, kernig und — was die Hauptsache ist — unterhaltend. Die lauten Heiterkeitsausbrüche, mit welchen das gut besetzte Haus die amüsanten Hauptscenen begleitete, gaben Zeugniß dafür.

Die Aufführung war eine recht entsprechende. Ueber einige wenige „Verprechungen“ zu Beginn der Vorrede dürfen wir mit voller Berechtigung hinwegsehen, denn billigerweise muß die Schwierigkeit berücksichtigt werden, mit welchen die Darsteller zu kämpfen haben, die jeden anderen Abend in einer anderen Rolle aufzutreten. Trotzdem rechnen wir den geistigen Theaterabend zu einem der genußreichsten, denn Fr. Bauer spielte die Matilde hinreichend lieblich und entzückend; die Doppelrolle ihres schönen Könnens erreichte sie in der Scene, wo sie die Zurnung des Lebemanns Walbed zurückweist, dann in dem Auftritte mit dem für untreu gehaltenen Gatten und Abgängen von Delmenhorst. — Auch Fr. A. o. gab die Rolle der feingebildeten und bei aller Einfachheit anmutigen Hermine ganz vorzüglich. — Frau S. Müller traf den Ton der den französischen Firmis zur Schau tragenden verblühten hochadeligen Adelige in Waske, Gebarden, Mienen und dem sogenannten „Jum“ ganz trefflich, und bewies auch bei dieser Gelegenheit ihre schätzenswerthe Vielseitigkeit. — Eine Meisterleistung bot

Herr Freytag als Doctor Hagen; das war in jeder Faser, in jeder Bewegung, in jedem Laute der Mann, wie ihn der Autor zeichnete: offen, gerade, bieder, treu, ehrlich, gründlich, lauter, natürlich, herzlich und gemüthlich. Neben ihm stand in erster Linie Herr Höfer in der Rolle des leichtlebigen, durch die Action einer ehrbaren Frau ernücherten und durch wahre Liebe zum Besten bekehrten Walbed. Die Genannten hatten sich der Auszeichnung wiederholten Weisfalles und Hervorrufes bei geförderter Bühne und nach den Actschlüssen zu erfreuen. — Hervorzuheben sind noch die Herren Maschel (Günter), Alexander (Hamburg), Baranau (Friedheim), Sopp (Pfortner) und Müller (Gerichtsdienet).

Neueste Nachrichten.

Hamburg, 29. October. Die meisten Mitglieder des Bundesrates sind um 5 Uhr 50 Minuten Abends hier eingetroffen, eine Deputation des Senats war denselben entgegengeeifert. Abends fand zu Ehren der Mitglieder des Bundesrats ein Festmahl statt, an welchem die Spitzen der Behörden und der Gesandte Russes theilnahmen.

Paris, 29. October. Eine Depesche des „Temps“ meldet aus Madrid: Im letzten Ministerrathe theilten die Minister des Aeußeren und des Inneren den Wiederbeginn der revolutionären Action in der Arme und in mehreren Provinzen mit. Die Regierung ist sehr beunruhigt wegen der Coalition der Föderalisten und Progressisten unter den Auspicien Margall's und Jorilla's.

Lours, 29. October. An der Monarchisten-Versammlung nahmen 2000 Personen theil. Lambert Sante Croix befehlte die Einigkeit aller Royalisten und bemerkte, daß es sonderbar sei, zu sehen, wie die Republikaner selbst erklären, daß ihre Verfassung nicht werth sei. Nach Schluß der Versammlung fand ein Banquet zu 500 Gedecken statt, bei welchem zahlreiche Trinksprüche ausgedrückt wurden. General Charrette sagte, die Monarchie sei die letzte Zukunft Frankreichs, welche dem Lande die Wollfabrik und Stabilität sichern werde.

London, 29. October. Die „Agence Reuter“ meldet aus Zanzibar: Graf Teleki ist in Begleitung des Lieutenant's Hohner aus dem Inneren am 24. October in Mombasa im besten Wohlsein angekommen. Derselbe entdeckte einen See Namens Bassanarof, nördlich vom Baringo-See. Der neue See dehnt sich von 6° 20' bis 5° nördlicher Breite aus; im Westen liegt der Sambouree- und Bassouree-See; zwei große Flüsse ergießen sich, einer vom Norden, der andere vom Westen in das Nordende des Sees.

Rom, 29. October. Die „Riforma“ schreibt: Die dermalige und künftige Finanzlage Italiens wurde im gestrigen Ministerrath: vom Finanzminister Magliani dargelegt. Der Minister constatirte, wenn dieselbe auch die Aufmerksamkeit der Regierung erheische, rechtferdig sei doch nicht die Alarmrufe der Bestimmten. Der Ministerrath faßte keinen Beschluß über die zu ergreifenden Maßnahmen und wird sich in der nächsten Sitzung mit derselben beschäftigen.

Petersburg, 30. October. Eine Depesche des Hofministers aus Taranowka theilt mit, daß im Bahnhofe von Borki-Kursk die Locomotive und zwei Waggons des kaiserlichen Zuges entgleiten. Die kaiserliche Familie und das Gefolge blieben unverletzt. Das kaiserliche Paar ist gestern in Sebastopol angekommen und hat die Reise nach Petersburg fortgesetzt.

Marktberichte.

Hermannstadt, 30. October. Weizen, per Hektolter, besser Qualität fl. 5.20, mittlerer fl. 4.80, mindster fl. 4.40, Halbfucht, besser, fl. 4.—, mittlerer fl. 3.60, mindster fl. 3.20. Korn, besser fl. 3.60, mittlerer fl. 3.40, mindster fl. 3.20. Gerste, besser fl. 3.50, mittlerer fl. 3.30, mindster fl. 3.10. Hafer, besser fl. 2.10, mittlerer fl. 1.90, mindster fl. 1.70. Runkeln fl. 3.60, Erbsen fl. 1.10, Mohnmehl per 100 Kilo fl. 11.—, Semmelmehl fl. 10.—, Weizenmehl fl. 8.—, Schwarzwinkel fl. 5.—, Erbsen per 100 Kilo, Linen 14 Kt., Nisolen 7 Kt., Hirse 10 Kt., Sen, per 100 Kilo, gebundenes fl. 1.70, ungebundenes fl. 1.50, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.—, weiches fl. 2.—, Kerzen, per 150 46 Kt., Seife 28 Kt., Rindfleisch 32 Kt., in der Mittelsant 32 Kt. Schatzburg, 29. October. Weizen per Hektolter fl. 4.60 bis 5.10, Halbfucht fl. 3.20 bis 3.60, Korn fl. 2.60 bis 3.—, Gerste fl. —, bis —, Hafer fl. 1.60 bis 1.80, Runkeln fl. 3.90 bis —, Bohnen fl. 3.60 bis —, Erbsen per 100 Kilo fl. 18.—, Semmelmehl fl. 11.50, Weizenmehl fl. 10.—, Schwarzwinkel fl. 9.—, Unschlitzkerzen per Kilo 40 Kt., Seife 28 Kt., rohes Unschlitz 21 Kt., Rindfleisch 1.—, Schweinefleisch 70 Kt., Rindfleisch 36 Kt.

Fremden-Liste

vom 30. October.  
Hotel Reutiger. G. Jonas, von Karlsburg; S. Kaufmann, Kaufmann, von Fogaras; Mallekrein, Kaufmann, von Trief; J. Rodu, Kaufmann, von Sarfany; Schönfeld, Rosenber, Kaufleute, von Wien.  
Hotel Wilmischer Kaiser. A. Renbi, Kaufmann, von Budapest; Gabriele Kant, von Neuzmarkt; Danecsen, Uandian, Oberlieutenant, von Rumänien.

Correspondenz der Redaction. Wegen der täglichen werthvollen Kaufbeilage, die die „Wiener Allgemeine Zeitung“ ihren Abonnenten gratis bietet, allein ist dieses Blatt nicht so allgemein beliebt geworden, sondern auch wegen ihres unvergleichlich raschen Nachrichtenendienstes, der durch das täglich dreimalige Erscheinen unterstützt wird, und wegen des unübertroffenen reichhaltigen und interessanten Inhaltes ihrer feuilletonistischen Rubriken.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: St. S. & B. Wolf.  
1. Vorstellung Heute Mittwoch den 31. October: III. Abonnement Das Stiftungsfest.  
Inspektiel in 8 Acten von G. v. Moser.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 3 columns: Currency, Rate, and Description. Includes entries for Ung. Goldrente, Silberrente, Eisenbahn-Anlehen, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 3 columns: Currency, Rate, and Description. Includes entries for Ung. Goldrente, Silberrente, Eisenbahn-Anlehen, etc.

Fahr-Ordnung auf den Linien der kön. ungar. Staats-Eisenbahnen.

(Giltig seit 1. October 1888.)

1. Budapest-Großwardein-Klausenburg-Kronstadt-Breda... 2. Budapest-Kronstadt-Klausenburg-Großwardein... 3. Budapest-Kronstadt-Klausenburg-Großwardein... 4. Budapest-Kronstadt-Klausenburg-Großwardein... 5. Budapest-Kronstadt-Klausenburg-Großwardein... 6. Budapest-Kronstadt-Klausenburg-Großwardein... 7. Budapest-Kronstadt-Klausenburg-Großwardein... 8. Budapest-Kronstadt-Klausenburg-Großwardein... 9. Budapest-Kronstadt-Klausenburg-Großwardein... 10. Budapest-Kronstadt-Klausenburg-Großwardein...

11. Budapest-Kronstadt-Klausenburg-Großwardein... 12. Budapest-Kronstadt-Klausenburg-Großwardein... 13. Budapest-Kronstadt-Klausenburg-Großwardein... 14. Budapest-Kronstadt-Klausenburg-Großwardein... 15. Budapest-Kronstadt-Klausenburg-Großwardein... 16. Budapest-Kronstadt-Klausenburg-Großwardein... 17. Budapest-Kronstadt-Klausenburg-Großwardein... 18. Budapest-Kronstadt-Klausenburg-Großwardein... 19. Budapest-Kronstadt-Klausenburg-Großwardein... 20. Budapest-Kronstadt-Klausenburg-Großwardein...

21. Budapest-Kronstadt-Klausenburg-Großwardein... 22. Budapest-Kronstadt-Klausenburg-Großwardein... 23. Budapest-Kronstadt-Klausenburg-Großwardein... 24. Budapest-Kronstadt-Klausenburg-Großwardein... 25. Budapest-Kronstadt-Klausenburg-Großwardein... 26. Budapest-Kronstadt-Klausenburg-Großwardein... 27. Budapest-Kronstadt-Klausenburg-Großwardein... 28. Budapest-Kronstadt-Klausenburg-Großwardein... 29. Budapest-Kronstadt-Klausenburg-Großwardein... 30. Budapest-Kronstadt-Klausenburg-Großwardein...

Gut erhaltene Möbel sind wegen Domicilwechsels billig zu verkaufen: Harteneckgasse Nr. 58, I. Stock. Zu besichtigen von 11-1 Uhr und von 2-4 Uhr.

Univers. medicinae Doctor Adolf Grünfeld, gewesener Secundararzt im Wiener Krankenhause, ordinirt täglich in seiner Wohnung: Honterusgasse 13-15, von 1/2 11-12 Uhr.

Obstbaumschnitt und andere nöthige Herbstarbeiten in Obst- und Weingärten, Beschneiden der Weinreben (rational), Anlagen von Baumschulen und Obstgärten, Park-Anlagen, Herrichten von Hausgärten nebst allen Anpflanzungen derselben in Hermannstadt oder auf dem Lande wird übernommen und sachverständig ausgeführt gegen mäßige Vergütung durch A. Koskovits, Kunstgärtner, Hermannstadt, Rosmaringasse 3.

Ein in jeder Branche versierter Buchhalter sucht eine Nebenbeschäftigung und ertheilt eventuell auf Wunsch Unterricht in der Buchführung. Gefällige Anträge sind an die Administration dieses Blattes zu richten, wofür auch nähere Auskunft ertheilt wird.

Mariazeller Magen-Tropfen, vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens. Inhaber: Carl Brady, Kremser (Widmer). Die Mariazeller Magen-Tropfen sind Schutzmarke. Kein Gedulmet. Die Schutzmarke ist auf jedem Fläschchen in der Gebrauchsanweisung angegeben.

Tausende Tuchcoupons und Reste für den Herbst- und Winterbedarf versendet nur gegen Nachnahme oder Vorbestellung des Betrages. jede Concurrenten schlagend, und zwar: 3-10 Meter Anzugstoff, dick und hart (compt. Herrenanzug gebend) fl. 4.80...

Sofort zu beziehen ist eine möblirte, sehr schöne billige Gassenwohnung im I. Stock. Wo? sagt die Administration dieses Blattes.

C. NEDELKOVITS empfiehlt einem geehrten p. t. Publicum für die Herbst- und Winter-Saison sein neuestes, aus den renomirtesten In- und Ausländer Fabriken persönlich gewähltes Manufactur- und Modewaaren-Lager in allen in dieses Fach schlagenden Artikeln zu den billigsten Preisen.

Luftzugverschließer für Fenster und Thüren, welche in Folge ihrer unerreichten Güte, sowie als Anerkennung ihrer ausgezeichneten Eigenschaften und billigen Preise von der Jury der Industrie-Ausstellungen aller Welt mit einer goldenen und drei grossen silbernen Medaillen anerkannt wurden.

Kameel-Wasserdichte Wagen-Plachen Asphalt-Dachfilz Stein-Dachpappe in Rollen bei Paget & Co., Wien, Stadt, Riemergasse 13.